

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1828.

XXXVI.

4. Mai.

Ob Pfennig' oder Gulden
Versilbern dein Talent, —
Mein Freund, dein Loos heißt: dulden,
Sobald die Welt es kennt;
Sie findet Alles käuflich;
Nur Waare bist du ihr;
Und Niemand, leicht begreiflich,
Tapirt sich selbst nach dir.

Lorenz Kindlein. Kosebue's rührendes Schauspiel dieses Namens ist bekannt. In einem Berliner Blatt vom 14. März d. J. erzählt ein Hr Fr. Tiez folgendes: „Es sind nun zwey Jahre her, daß mich ein Geschäft in eine der entlegensten Straßen Berlin's führte. Schon war ich in dem mir bezeichneten Hause drey Treppen hoch gestiegen, ohne den zu finden, den ich suchte, und mit Aerger erklimmte ich die vierte. Auch hier war ich unrecht angekommen, und eben wollte ich den Rückweg antreten, als ich an einer im Winkel versteckten Thüre einen Zettel angeklebt sah, auf dem der Name „Lorenz Kindlein“ geschrieben stand. Tags vorher hatte mich das treffliche Spiel Devrient's in dieser Rolle bis zu Thränen gerührt, und der Name, den auf der Bühne der unglückliche Poet trug, und den ich hier erblickte, mußte mich interessieren. Eine Frau, die sich auf dem Hausflur befand, antwortete auf Befragen, wer dieser Kindlein sey? „Das ist ein alter Mann, der Verse um's liebe Brod schreibt!“ Ich erkundigte mich, ob er wohl Besuch annähme, und erhielt die Antwort, daß ich nur dreist zu ihm hineingehen sollte. Ich klopfte nun an die Thüre. Dem: „Her ein!“ folgend, trat ich in das Stübchen, und befand mich, seltsam genug! zu dem Manne versetzt, dessen Armuth Kosebue so wahr geschil-

bert hat. An einem Tische, mit den nothwendigsten Schreibmaterialien, einem Glase Wasser und einem Stückchen Brod besetzt, saß ein kränzlich aussehender alter Mann, auf dessen Gesicht sich die bitterste Noth aussprach. Auf meine Entschuldigung, daß ich ihn vielleicht störe, wurde mir ein hölzerner Stuhl herbeigerückt und freundlich nach meinem Begehr gefragt. Ich erzählte ihm, daß mich der Name, den ich gestern auf dem Theaterzettel und heute an seiner Thüre gelesen, herführte, und erfuhr dann von dem gutmüthig lächelnden Alten, daß ich in ihm dieselbe Person sehe. „Aber, Herr Kindlein!“ redete ich ihn an; „mich wundert's, Sie hier zu finden!“ — „Warum denn, mein lieber Herr?“ fragte er. „Das Versemachen bringt nicht so viel ein, daß ich ein anderes Stübchen, als das hier bei der Frau Susanna, bewohnen könnte!“ — „Ich muß gestehen,“ fiel ich ein, „daß ich vermuthete, Ihre zurückgekehrte Tochter hätte Ihnen ein sorgenfreyes Alter bereitet. Wenigstens sollte man das nach dem Kokebue'schen Schauspiel glauben!“ — „Ach, mein lieber Herr! das ist es eben, was mir manchmal sehr traurige Stunden bereitet,“ fuhr Kindlein fort, indem er sich die Augen wischte. „Hätte der selige Herr v. Kokebue gewußt, daß er mich durch sein Schauspiel so betrüben würde, er hätt' es gewiß nicht geschrieben!“ Ich antwortete: „Das Ganze ist mir unerklärlich, und Sie würden mich verbinden, wenn Sie mir etwas Näheres darüber sagten.“ „Nun,“ sagte er, „wenn Ihnen nicht die Zeit lang wird, so will ich's, lieber Herr, erzählen, wie ich auf das Theater gekommen bin.“ Ich bat darum, und er erzählte. (Fortsetzung folgt.)

Ehre dem Veteran! er hat vollbracht, was ein Anderer erst vollbringen kan. In Petersburg ereignete sich zu Anfang des verfloffenen Winters Folgendes: Als die fliegende Brücke über die Newa abgebrochen war, und das Eis noch nicht hielt, bediente man sich einer Fähre, um die Leute von einem Ufer zum andern überzusetzen. In dem Augenblick, wo man eben wieder abstoßen wollte, eilte ein GardeCapitän herbei, der Graf**, aus einer der vornehmsten Familien, und verlangte noch zugelassen zu werden. Die Anzahl der Überfahrenden war vollständig, das Fahrzeug hatte seine volle Last; man ersuchte ihn daher die nächste Abfahrt zu erwarten. Er behauptete Eile zu haben, erblickte aber im Kahn einen armen alten Fähnrich eines InvalidenRegiments, befahl ihm, auszustiegen, ihm Platz zu machen, und bediente sich dabei der unanständigsten, ehrenrührigsten Ausdrücke. Der Fähnrich gab ruhig und bescheiden zur Antwort: er würde dem Bittenden gern gewährt haben, was er nun dem Drohenden und Gebietenden abschlagen müsse. Hierauf wendete sich der Hauptmann zu einigen GardeOfficieren, welche ebenfalls auf der Fähre standen, und muthete ihnen zu, den Invaliden herauszuwerfen. Dieser wartete eine gewaltsame Handlung nicht ab, sprang an's Land, ging aber geraden Weges zum MilitärGouverneur und brachte seine Klage an. Der Gouverneur ließ den Grafen zu sich entbieten, untersuchte die Sache, und fragte den Invaliden, welche Genugthuung er verlange. Er erklärte sich für zufrieden gestellt, wenn der Graf ihn wegen seines herrischen unmilitärischen Betragens um Entschuldigung bittet. Der Graf verwarf dieses angeblich für ihn schimpfliche

Begehren, und stieß neue Schmähungen und Drohungen aus. Dem Fähnrich blieb jetzt nichts weiter übrig, als sein Recht bei dem Kaiser zu suchen. Der Gouverneur sprach: „Nun, wir gehen zusammen!“ begleitete ihn auf's Schloß, und stattete bei dem Kaiser Bericht ab, der den Vorgang genau untersuchte, endlich auch den Hauptmann kommen ließ und ihn fragte: warum er, der den Fähnrich beleidigte, sich weigerte, ihm Entschuldigungen zu machen? „Meine Ehre hat es mir nicht erlaubt!“ erwiderte trotzig der Graf. Hierauf wendete sich der Kaiser zu dem Invaliden: „Und Sie, warum haben Sie den Hauptmann nicht vor die Klinge gefordert?“ — „Aus drey Ursachen!“ antwortete dieser mit ehrerbietiger Würde, „Die erste ist: Ew. Majestät haben in Ihrem Ukaß den Zweykampf verboten. Die zweyte: Was wäre die Folge gewesen? entweder hätte ich den Grafen erstochen, und mich der ganzen Strenge der Gesetze und den Verfolgungen seiner Familie ausgesetzt, oder er erstach mich, und dann würden Weib und Kinder ohne Beistand und Erhaltungsmittel geblieben seyn. Die dritte ist; ich habe nur Muth, mich gegen die Feinde Ew. Majestät zu schlagen!“ Sogleich befahl der Kaiser Beiden, abzutreten, und sich in zwey Kabinette, rechts und links, zu begeben. Ein Adjutant mußte ihnen nachfolgen und den Befehl überbringen, die Röcke aus-zuziehen. Er brachte dem Invaliden die Uniform des Hauptmanns, dem Hauptmann die Uniform des Invaliden. Nachdem sie auf diese Weise, ohne zu wissen, warum? die Röcke getauscht, wurden sie wieder vor den Kaiser gelassen, der dem Fähnrich CapitänßRang, dem Grafen FähnrichßRang in einem InvalidenRegiment ertheil-

te, Jenen mit Lob, Diesen mit einer strengen Rüge und der Erklärung entließ: nur aus Rücksicht auf die von seiner Familie geleisteten Dienste erspare er ihm eine empfindlichere Strafe; keine russische Uniform dürfe beleidigt werden, und in des Kaisers Augen sey der Rock eines Garde-Officiers nicht mehr werth, als der Rock eines Invaliden.

Erfindungen. Die furchtbare. Der berühmte Engländer Perkins machte in Londner Blättern voriges Monath bekannt, daß die französische Regierung ernstlich damit umgehe, seine Dampfkanonen einzuführen. Er sagt: „Ein Adjutant des Hzzg v. Angouleme, der französische Gesandte Fürst Polignac, und mehrere franzöf. Artillerie-Officiere wohnten Versuchen, die zu Greenwich angestellt worden, bei, und waren mit dem Resultat so zufrieden, daß sogleich ein Contract mit ihm (Hn Perkins) abgeschlossen wurde. Zugleich führt er die Aussprüche vaterländischer Kenner über seine Erfindung an. Der Herzog Wellington sagte: „Ein Land durch eine solche Artillerie vertheidigt, kan nie erobert werden.“ Lord Exmouth sagte: „Ein Dampfboot mit zwey Dampfkanonen auf seinem VorderCastell würde sich mit dem größten Linienschiff, wenn es nur auf die bisherige Weise bewaffnet ist, messen können.“ Georg Cockburn sagte: „Das einzige Unbequeme bei dieser neuen Artillerie ist, daß sie für Nationen das seyn wird, was den Duellanten Pistolen sind, indem sie das Mißverhältniß der Stärke und Schwäche aufhebt.“ — **Gute.** In Weimar sind öffentliche, und auch mehrere private, Pumpenbrunnen mit einer Einrichtung versehen, durch welche dieselben, unbeschadet ihres eigentlichen

Zweckes, als Wasserzubringer und Feuerspritzen dienen; und diese Vorrichtung hat sich bei einem FeuersAusbruch am 8. v. M., der Anfangs große Besorgniß einflößte, auf's wohlthätigste bewährt. Das nöthige Wasser wurde augenblicklich in einer Schlauchleitung von 150 Fuß zur Stelle gepreßt. Der ganze Aufwand einer solchen Vorrichtung beträgt, mit Ausschluß der Schläuche, etwa 18 bis 22 fl C. M.; eine dauerhaftere, aber freylich auch ungleich mehr wirkende Vorrichtung dieser Art, wobei die wesentlichen Bestandtheile aus Metall gefertigt sind, kommt auf 225 fl zu stehen.

Andeutungen. In der (Hildburghause-
ner) Dorfzeitung wird Folgendes als das beste Mittel gegen erfrorene Glieder angegeben: Man dörrte gute Linsen, zerstampfe sie zu feinem Pulver, und vermische dieses mit gutem, ausgelassenen, ganz reinen (also nicht gesalzenen) Gänsefett, so daß eine braune Salbe daraus entsteht. Mit dieser Salbe, die man am besten jeden Abend frisch anmacht, bestreiche man vor'm Schlafengehen die erfrorenen Glieder ziemlich dick, verbinde sie mit einem reinen Tuch, und säubere sie des Morgens wieder durch Abwischen. — Gelb oder fleckig gewordene Kupferstiche zu reinigen, filtrire man eine gesättigte Chlorinkalkauflösung, und tauche den Kupferstich so lange hinein bis das Papier vollkommen weiß geworden (wozu höchstens 5 Minuten hinreichen). Der Kupferstich wird dann herausgezogen und wiederholt mit reinem Wasser abgewaschen.

Denk w. O vanitas! Unlängst starb zu Glasgow (Schottland) ein reicher Bäckermeister, der, um seine Leiche im Grabe gegen die Ansprüche der Anatomen zu sichern, im Testamente

befahl, daß man seinen Körper in einem aus starken Eichenplanken (die er sich schon zwey Jahre vor seinem Tode angeschafft) gezimmerten, mit Eisen wohl beschlagenen Sarge, welcher wiederum in einen andern, aus Gußeisen bestehend, und 1,200 Pfd schwer, verschlossen sey, in ein 12 Fuß tiefes Grab versenke. — Freuet euch! Der Jahrmarkt zu Greenwich, unweit London, in der Mitte April wird ausserordentlich stark besucht und fröhlich mitgemacht. Tausende der Einwohner London's strömen zu Wasser und zu Lande dahin. Eine Londner Nachricht vom 15. April meldet: „Unter den vielen Anstalten dieses Jahrmarktes ist gegenwärtig auch folgende: Ein kolossales Zelt „Zu Kron und Anker“ ist von 17,000 farbigen Lampen erleuchtet, die Lüstres und Transparents nicht mit eingerechnet. Der Ballsaal ist für 2,000 Paare eingerichtet, und Alles wird von mehreren Ceremonienmeistern geleitet. Das Zelt ist 700 Fuß lang und 75 Fuß breit. In einem anderen Zelte werden Panoramata von der NavarinoSchlacht, vom Einsturz des Brunsvik-Theatre gezeigt. &c. — Memento mori! Zu Freyburg in der Schweiz ereignete sich unlängst Folgendes: Zwey Reisende, die einander nicht kannten, hatten in dem Hotel St. Denis Zimmer neben einander erhalten. Nachts wollte der eine, ein Engländer Namens Wilson, in den Hof gehen; er fand aber die Thüre verschlossen, und der Nachbar verweigerte ihm den Durchgang durch sein Zimmer. Wilson entschloß sich nun, aus dem Fenster zu springen, da es sich nach einem Garten zu öffnen und nicht hoch zu seyn schien. Aber die Dunkelheit der Nacht hatte ihn getäuscht; er stürzte wohl 3 Stockwerke tief hinab, zerbrach sich beide Schenkel, &c, und verletzte sich über-

haupt so stark, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Miscellen. Der Mensch in Gottes Sünden. Am 9. v. M. starb in Wien, am Nervenfieber, Hr Philipp Mayer, Dr Juris, Lehrer der durchl. Kinder Sr kaiserl. Hoheit des Erzherz. Carl. Ein trefflicher junger Mann, erst 29 Jahre alt. Wenige Wochen vor seinem Tode hatte er sich vermählt, und acht Tage nach seinem Tode starb, ebenfalls am Nervenfieber, auch seine junge liebenswürdige Gattin. Gott! was ist der Mensch! und beide Verstorbene hinterlassen Eltern! — London. Das neue Postgebäude in London ist nun fertig. Kein Gebäude dieser Riesenstadt hat eine größere Anzahl von Fenstern. Es ist 400 Fuß lang, wovon das Portico 70 Fuß einnimmt. — Wien. Seit mehreren Jahren kommen Wiener Schuhe in Menge auf die Leipziger Messe, wo sie stark für Norddeutschland, Dänemark und Schweden gekauft werden. Man zieht sie den Pariser Schuhen vor. (Auch nach der Türkey war noch vor wenig Jahren die Ausfuhr der Wiener Schuhe so bedeutend, daß der Schustermeister Rust in Wien auf einmal 6- bis 7,000 Duzend an griechische Handelsleute verkaufte.) Die Handschuhfabrication hat in Wien gleichfalls sehr zugenommen, und die Ausfuhr dieses Artikels ist jetzt 20mal größer als die Einfuhr. — Portugall. Die gesamte WeinAusfuhr von Porto belief sich i. J. 1824 auf 26,722 Pipen, die Pipe ($7\frac{3}{4}$ niederöstr. Eimer) zu 60 fl C. Mz gerechnet. Davon gingen nach England allein 19,968 Pipen.

L o g o g r i p h.

Geldstück in einer Sachsenstadt
Mitten die den Vocal nicht hat.

Ch. Nro 35. Hasenlauf.